

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

26 (1.2.1903) 2. Blatt

Er scheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und löst in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mt. 60 Pfg. monatlich 55 Pfg.; wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mt. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mt. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Mehrzeilen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Quoten nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 26. 2. Blatt.

Sonntag, den 1. Februar

1903.

Die Ausbreitung der Sozialdemokratie seit 30 Jahren und Aufgaben der bürgerlichen Parteien.

Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Wacker auf der Volksvereinsversammlung am 25. Januar in Stuttgart.

Hochansehnliche Versammlung! Jedes Jahrhundert hat seinen besonderen Charakter, seine besondere Aufgabe und seine besonderen Wege. Das heißt die Geschichte der Völker, das heißt die Geschichte unserer Kirche, und in der Regel ist die Aufgabe und die besonderen Wege eines neuen Jahrhunderts mehr oder weniger schon vorbereitet durch dasjenige, welches ihm vorangegangen ist. Welches der besondere Charakter, die besondere Aufgabe und vielleicht auch die besonderen Schicksale des neuen Jahrhunderts sein werden, welches sie sein werden insbesondere für unsere hl. katholische Kirche, das ist ja schon einsehend von der einen oder anderen Seite öffentlich besprochen worden, ich meine aber, hochansehnliche Versammlung, ein Teil der großen Frage, welches dieser besondere Charakter sein wird und die besondere Aufgabe des 20. Jahrhunderts, läge uns sehr nahe und habe besonderen praktischen Wert für uns. Man wird es nicht bestreiten können, wenigstens nicht mit Grund, wenn ich sage: wir stehen in der Ära, in der Periode der pflichtmäßigen Anteilnahme am öffentlichen Leben für alle Männer, am öffentlichen Leben mit seinen Arbeiten, mit seinen Kämpfen und Kämpfen in Staat und Kirche. Dieser allgemeinen Pflicht kann niemand sich entziehen, der dieser Zeit, der seine Zeit nennen darf, gerecht werden will, und dieser Pflicht soll nicht an letzter Stelle der katholische Mann sich bemühen sein, mit redlichem Streben sie auch zu betätigen, und es will mir scheinen, meine Herren, ein wesentlicher Teil der providentiellen Bedeutung der Dinge, die namentlich im letzten Vierteljahrhundert, das wir durchlebt haben, sich zutrug, bestie darin, daß die katholische Männerwelt in unserm katholischen Vaterlande in den Untertand, in die Schlinge genommen wurde, dieser Aufgabe unserer Zeitverhältnisse entgegenzugehen und tätig zu werden, sie auch nach ihrem Können zu erfüllen. Dieser Aufgabe kann niemand sich entziehen, der seiner Zeit gerecht werden will, mögen seine beruflichen und seine sozialen und seine sonstigen Verhältnisse sein wie immer sie wollen. Und gemeinsame Anteilnahme an der Arbeit mit, gemeinsame wohlorganisierte, geleitete Teilnahme an der Arbeit und an dem nötigen Kampf. Es nimmt sich aus wie ein Sohn auf die eigentliche Bedeutung unserer Zeit, wenn von Unterscheidungen (vom religiösen und politischen Katholizismus, D. A.) gesprochen werden muß, wie der hochverehrte Herr Borchers sie zurückgewiesen hat. Die Herren sind zu rednerisch zurückgewiesen, die glauben, mit einem zeitgemäßen Aufsatze die katholische Männerwelt zu treten, wenn sie da unterscheiden wollen zwischen politischem und religiösem Katholizismus. Meine Herren! Wenn es aber wahr ist, daß die pflichtmäßige Anteilnahme am öffentlichen Leben mit seinen Arbeiten und seinen Kämpfen das Gepräge unserer Zeit ist, so will damit nicht im entferntesten gesagt oder auch nur angedeutet werden, daß irgend welche sonstigen Pflichten der Männerwelt außer Kraft gesetzt, abgeschwächt oder auch nur abgemindert worden wären. Keine andere Pflicht, weder die Pflichten gegen die Familie, noch die Pflichten im Verufe, noch die Pflichten im geschäftlichen oder gesellschaftlichen Leben, im Gegenteil, eine erhöhte treue Pflichterfüllung auf diesem Gebiete ist die naturnotwendige Voraussetzung, wenn man seiner Aufgabe in der Anteilnahme am öffentlichen Leben mit seinen Arbeiten und seinen Kämpfen entsprehen will.

Solchen und ähnlichen Gedanken hat der katholische Volksverein in unserm deutschen Vaterlande seine Entstehung zu verdanken, solche und ähnliche Gedanken zu betätigen und in die Wirklichkeit umzusetzen, ist eine seiner wichtigsten Aufgaben und seiner wichtigsten Pflichten nach zwei Richtungen hin: die katholische Männerwelt soll teilnehmen am öffentlichen Leben aufbauend und abwehrend, und nach der letzteren Richtung hin wendet sich ihre Tätigkeit ganz naturgemäß gegen die Hauptgefahr unserer Zeit, die ausgeht von der Sozialdemokratie. Der müßte ein oberflächlicher Beurteiler der Sozialdemokratie sein und ihrer Bestrebungen, der auch nur einen Augenblick im Zweifel sein könnte, daß ihre naturgemäße Gegnerin die katholische Kirche und die katholische Männerwelt ist, ihre naturgemäße und ausgeprägteste Gegnerin. Wenn es anders wäre, meine Herren, dann wäre es gegen die Natur der Verhältnisse.

Es ist aber wirklich wahr, daß die Sozialdemokratie in unserm deutschen Vaterlande eine Gefahr bedeutet, deren Abwehr notwendig und zeitgemäß ist? Ich meine, hochansehnliche Versammlung, diese Frage müssen Sie bejahen. Sie können sie unmöglich verneinen. Ja, eine große Gefahr bedeutet die Sozialdemokratie nach ihrem Wesen und nach ihrem Streben, und diese Gefahr wird erhöht durch die Art, mit der sie kämpft, und die Waffen, deren sie sich dabei bedient, sie wird erhöht durch die große Ausbreitung, die sie im Laufe der Jahre und Jahrzehnte gewonnen hat, und die nicht in Minderung begriffen ist, sondern in der Wehrung. Dieser letztere Umstand hängt ja auf das innigste zusammen mit dem unmittelbar vorher Erwähnten, mit der Art ihres Kampfes und der Waffen, deren sie sich dabei bedient. Es will mir scheinen, hochansehnliche Versammlung, daß es ein sehr zeitgemäßer Gegenstand eingehenderer Erwägung ist, die Frage, wie denn die Sozialdemokratie, seitdem wir im neuen Deutschen Reiche zusammengekommen, sich entwickelt und in welchem Umfang sie

sich ausgebreitet hat, und wenn diese Frage aufgeworfen wird, dann denkt man selbstverständlich zunächst an die Gelegenheit, die weitere Ausbreitung zu bekämpfen, die vor allem die wirkungsvollste ist, man denkt dabei zunächst an die Wahl.

Wir haben im Jahre 1871 die erste deutsche Reichstagswahl gehabt, und im Jahre 1891 die zehnte. Zehn Hauptwahlen für den deutschen Reichstag haben stattgefunden. Bei allen zehn ist in den vorherstehenden Reihen der Bewerber die Sozialdemokratie gestanden. Es ist genau registriert worden. Man weiß, wie viel Stimmen jeweils ihre Kandidaten auf sich vereinigten, und wie viele von diesen Kandidaten jeweils nach den Wahlen einzuziehen durften in den deutschen Reichstag. Mit 119 000 Stimmen im gesamten deutschen Vaterlande — die Reichslande durften damals noch nicht mitwählen — ist die Sozialdemokratie im Jahre 1871 aufmarschiert, und aus diesen 119 000 sind 2 107 000 bei der Reichstagswahl im Jahre 1898 geworden. Die 119 000 vom Jahre 1871 repräsentierten stark 1 1/2 Prozent sämtlicher Wahlberechtigten, und die 2 107 000 des Jahres 1898 schwach 1 1/2 Prozent, genau 18,41 Prozent sämtlicher Wähler. Zwischen diesen 1 1/2 und 18 1/2 Prozent liegt ein ziemlich langer Weg der Entwicklung. Diese Entwicklung war fast in allen Perioden in der Zeit von der einen Wahl bis zur andern ein ständiges Vordrängens, nur in zwei von diesen verschiedenen Perioden, in der einen von 77/78 und in der andern von 78/81, also durch zwei Perioden ununterbrochen fort war ein Rückgang der Sozialdemokratie in ihren Stimmengahlen zu verzeichnen. Aber, hochansehnliche Versammlung, ich bitte, daß man durch solche Zahlen sich nicht zu sehr beeinflussen lasse, denn wenn gefragt wird nach der Stärke einer Partei und danach, wie diese Stärke zu- oder abgenommen hat, dann müssen neben diesen Wählerziffern noch andere mit zum Vergleich herangezogen werden. Seit 1871 sind nicht bloß die sozialdemokratischen Stimmen bedeutend zugenommen, sondern auch die Wählerziffern überhaupt. 7 1/2 Millionen ungefähr haben im Jahre 1871 das Recht gehabt, bei den Reichstagswahlen mitzureden mit dem Wahlzettel in der Hand, und rund 11 1/2 Millionen waren es im Jahre 1898. Mit dieser Veränderung der Wählerziffer muß auch die Veränderung der Stimmengiffer der Sozialdemokratie verbunden sein. 18 1/2 Prozent nahezu der gesamten Wählerkraft, soweit sie wahlberechtigt ist, nicht soweit sie vom Wahlrecht Gebrauch gemacht hat, ist die Stärke der Sozialdemokratie im Jahre 1898 (18,41 Proz.). Wenn sie im Jahre 1871 die gleiche Stärke gehabt hätte, also auch 18 1/2 Prozent, dann, hochansehnliche Versammlung, hätte ihre Stimmengahl um rund 700 000 kleiner sein müssen. Also man zieht einen Vergleich zwischen den einen und den andern Ziffern. Weder die Wählerziffern, noch die Zahlen der sozialdemokratischen Stimmen haben sich in unserm deutschen Vaterlande in gleichmäßiger Weise allseitig geändert. Wenn man die Entwicklung der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen zutreffend beurteilen will in ihrer Gesamtheit wie in ihren Einzelheiten, dann muß man notwendig die großstädtischen Wahlbezirke unseres deutschen Vaterlandes wie ein Gebiet für sich betrachten und von den übrigen Gebieten unterscheiden. Obgleich sind diese großstädtischen Bezirke, d. h. die Bezirke unserer größeren Städte mit Ausschluß der ländlichen Gebiete (Stuttgart gehört beispielsweise nicht dazu, obwohl Stuttgart eine von den größeren Städten ist, Mannheim gehört auch nicht dazu und verschiedene andere Städte gehören nicht dazu) — diese großen städtischen Bezirke und die Entwicklung darin war eine wesentlich andere. Man muß sie deshalb für sich als ein besonderes Gebiet betrachten. Während nun die Wählerziffern, d. h. die Ziffern der Wahlberechtigten in unserm ganzen deutschen Vaterlande um rund 43 Prozent zugenommen haben seit 1871, haben sie in diesen großstädtischen Bezirken, deren es 29 gibt in Altbayern — in den Reichslanden muß man die beiden großstädtischen Bezirke München und Straßburg für sich allein mit dem übrigen Reichsland betrachten —, also in diesen 29 großstädtischen Bezirken hat sich die Zahl der Wahlberechtigten um 134 Prozent vermehrt. Im ganzen deutschen Vaterland um 43 Prozent, hier um 134 Prozent. Diese Zahl der Wahlberechtigten hat sich im Königreich Preußen mit Ausschluß der betreffenden großstädtischen Bezirke vermehrt um 38,28, in Bayern um 23,71, also bedeutend weniger, im Königreich Sachsen um 65,48, in Ihrem Wirtemberg um 25,76, in unserm Baden um 25,72, im Großherzogtum Hessen um 38,03, die beiden Reichslande nimmt man am besten zusammen, und das ist die Vermehrung bloß 21,15. Man nimmt am besten die sächsischen Fürstentümer als ein Gebiet zusammen, und da ist die Vermehrung 32,67, man nimmt dann die andern kleinen Staaten mit 15 Wahlbezirken gleichfalls am besten zusammen, da ist die Vermehrung nahezu 49 Prozent, und in den Reichslanden die allergeringste und unverhältnismäßig geringste Vermehrung um bloß 7,63 Prozent. Preußen hat bekanntlich 12 Provinzen, und in diesen verschiedenen Provinzen ist die Vermehrung der Zahl der Wahlberechtigten eine unverhältnismäßig verschiedene. In Westfalen eine solche um 76,60, in Brandenburg, wozu also Berlin nicht gehört, 64,81, in der Rheinprovinz um 56, in Nassau um 30, in der Provinz Sachsen um 38, in Schleswig um 30, Hannover 29, Schlesien 22, in Polen 25, Westpreußen 23 und in Ostpreußen bloß 10. So ist also die Vermehrung der Wahlberechtigten eine unverhältnismäßig verschiedene. Noch mehr verschieden ist die Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen.

Vier, hochansehnliche Versammlung, steht in jeder Beziehung, sowohl, wenn es sich um die ein-

fachen Stimmen handelt, wie wenn die Mandate in Frage kommen, die mit den Stimmen errungen werden müßten, das Gebiet der 29 großstädtischen Bezirke, und das Gebiet des Königreichs Sachsen obenan, unverhältnismäßig stärker als überall sonst in unserm deutschen Vaterland ist auf diesen beiden Ländergebieten die Sozialdemokratie verbreitet. Wenn man sich die Verbreitung derselben hier wegdenken könnte, dann hätte die Sozialdemokratie noch niemals viel bedeutet. Im Königreich Sachsen hat die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl 36,78, nahezu 37 Prozent der Wahlberechtigten unter den Abstimmenden für ihre Kandidaten gehabt. In den 29 Bezirken der großen Städte ungefähr das gleiche, 36,72. Der Prozentfuß ist ein winzig kleiner. An diese beiden Gebiete schließen sich die beiden Großherzogtümer Mecklenburg an mit nahezu 29, und dann kommen die kleinen sächsischen Fürstentümer mit 8 Bezirken, mit 28 1/2 Prozent. Sodann kommen die übrigen kleinen Fürstentümer mit zusammen 18 Bezirken, die 25,20 Prozent der Wahlberechtigten auf Seiten der Sozialdemokratie gesehen haben. Dann kommt das Großherzogtum Hessen an sechster Stelle mit 20,80 Prozent; an siebter Stelle die Reichslande mit 15,8, an achter dann Ihr Wirtemberg mit 14,02 Prozent, nachher das Königreich Preußen mit 13,59, dann unser Großherzogtum Baden mit 13,25, also um 1/4 Prozent geringer, endlich an letzter Stelle, oder richtiger gesagt, an erster Stelle das Königreich Bayern mit bloß 7,72 Prozent. So, geehrte Anwesende, ist in Prozentzahlen ausgedrückt die Verbreitung der Sozialdemokratie in den verschiedenen Ländern.

Ich sage nun, sie habe fortwährend vorwärtschreitend sich entwickelt, nur in zwei Perioden hatte sie einen Rückgang zu verzeichnen. Ich nenne auch die beiden Perioden, dieses Vordrängens von Periode zu Periode hat aber in sehr verschiedener Umanlage sich zugetragen, und hier mache ich gleich auf etwas aufmerksam mit allem Nachdruck, was man nicht übersehen darf, wenn man das Wachstum der Sozialdemokratie richtig beurteilen will. Viele von Ihnen werden sich noch erinnern, welche große Ueberraschung das ganze Vaterland erfüllte, unangenehm auf Seiten der bürgerlichen Parteien, angenehm auf Seiten der Sozialdemokratie, als zu verzeichnen war, daß die zweite Million sozialdemokratischer Stimmen überschritten sei, und doch, hochansehnliche Versammlung, ist ziffernmäßig nachweisbar das Vordrängens der Sozialdemokratie in keiner andern Periode so gering gewesen, als in der Periode 1893/98. In dieser Periode hat die Stärke der sozialdemokratischen Stimmen — ich rede nicht von der Zahl — um 1,66 Prozent zugenommen. Nur eine andere Periode gibt es noch, in welcher die Zunahme bloß 1,39 Prozent betragen hat, aber jene Zunahme von 1,39 Prozent war in Wirklichkeit eine größere, als die von 1,66, aus dem einfachen Grunde, weil jene Periode nur drei Jahre gedauert hat, die letzte aber mit 1,66 Prozent fünf Jahre. Wenn man diese fünf Jahre auf drei reduziert, ist natürlich der Prozentfuß der Zunahme zu reduzieren, und er reduziert sich dann auf 1 Prozent. Das ist eine unangenehme Art, die Stärke sowohl zu berechnen, wie auch die Zunahme, oder auch die Abnahme der Stärke. Wenn die Sozialdemokratie in der Periode von 1893/98 in demselben Umfang, also mit demselben Prozentfuß der Stärke zugenommen hätte, wie es in der Periode 1893 war, dann hätte man das letzte Mal rund um 100 000 Stimmen für die Sozialdemokratie mehr registrieren müssen, als tatsächlich der Fall gewesen ist, und wenn zwischen 1898 und 1903 die Zahl der Wahlberechtigten in dem gleichen Verhältnis zugenommen haben sollte — es wird sich ja herausstellen —, wie in der Zeit 1893/98 (dann werden wir fast eine Million mehr Wahlberechtigte haben), dann werden wir fast über 12 Millionen haben, und wenn dann in der Sozialdemokratie ein vollständiger Stillstand eingetreten sein, wenn sie in der ganz gleichen Stärke sollte aufmarschieren müssen, also nicht im geringsten mit erhöhter Stärke, so würde schon diese Zahl der Vermehrung der Wahlberechtigten eine Vermehrung der Stimmen für sie um 160 000 bedeuten. Es ist nun außerordentlich interessant, die einzelnen Gebiete sowohl, wie die einzelnen Bezirke zu untersuchen, unter dem Gesichtspunkte, wie es zwischen der vorletzten und der letzten Wahl sich gestaltet hat, und da, hochansehnliche Versammlung, begegnet man vor allem der interessanten Erscheinung, daß weitaus auf den wichtigsten und auf der Mehrzahl der Gebiete einwieder ein eigenlicher Rückgang zu verzeichnen war, oder nahezu ein Stillstand. Man begegnet aber der Erscheinung, wenn es sich um einzelne Bezirke handelt, seit dem Jahre 1874. In jeder Wahl war eine Reihe von Bezirken zu registrieren, in welchen die sozialdemokratischen Stimmen im Vergleich zur vorausgegangenen Wahl nicht zugenommen, auch nicht stillgeblieben, sondern abgenommen haben. Das geschieht durch alle Wahlen hindurch, und es ist außerordentlich bezeichnend, daß man dieser Erscheinung selbst in den Wahljahren begegnet, welche entweder einen außerordentlichen Aufschwung zu Tage förderten, oder welche nach einem Rückgang derselben gefolgt sind. Das sind die Wahlen von 1890. Zwischen 1887 und 1890 ist die Sozialdemokratie in geradezu erschreckender Weise emporgerückt. Aus etwas über 700 000 Stimmen hat sie nahezu 1 1/2 Millionen zu machen verstanden. Trotzdem ist auch in dieser Anschwellung des Jahres 1890 es in einigen, wenn auch nur wenigen Wahlbezirken vorgekommen, daß die Sozialdemokratie weniger Stimmen hatte, als sie 1887 gehabt hat, und einen sehr starken Rückgang hatte sie zu verzeichnen im Jahre 1878, und namentlich im Jahre 1881, und dennoch hat es dann 1884 bei jener Wahl vor, daß in ver-

schiedenen Bezirken die sozialdemokratischen Stimmen selbst im Vergleich zum Jahre 1881 abgenommen haben. Abgenommen hat die sozialdemokratische Stimmenstärke, also in Prozentzahlen ausgedrückt, vor allem auf den beiden weitesten Verbreitungsgebieten der Sozialdemokratie, hochansehnliche Versammlung, es ist äußerst interessant, feststellen zu können, daß im Grund genommen seit 1890 nahezu ein Stillstand, seit 1893 aber ein Rückgang der Sozialdemokratie zu verzeichnen ist, nicht in großem Umfang, aber hier auf diesen wichtigsten Verbreitungsgebieten ist schon ein Stillstand eine bedeutungsvolle Erscheinung, und gerade so ist es im Königreich Sachsen. Einen Rückgang hat die Sozialdemokratie zu verzeichnen gehabt in Pommern, das ist ja kein besonders großes Gebiet, und die Sozialdemokratie hat bis jetzt eine hervorragende Rolle dort nicht spielen können. Einen Rückgang hat sie zu verzeichnen in der großen Rheinprovinz, eine bedeutend geringere Zunahme als zwischen 1890/93 in Schlesien, in den Reichslanden, in den kleinen Fürstentümern mit zusammen 15 Wahlbezirken, in Westfalen, im Königreich Bayern, auch in den paar kleinen sächsischen Staaten, und namentlich auch, und zwar in ziemlich großem Umfang, in der Provinz Brandenburg, die ein Hauptberd seit 1890, ein Hauptverbreitungsgebiet für die Sozialdemokratie geworden ist.

Wenn man, hochansehnliche Versammlung, das Wachstum, das Anwachsen oder den Rückgang der Sozialdemokratie richtig verstehen und richtig feststellen will, dann darf man nicht die nackten Stimmengahlen an sich, losgelöst von allem andern, betrachten. Ich führe zum Belege dafür, wie sehr man sich sonst täuschen würde, zwei charakteristische Tatsachen an: in dem rheinischen Bezirk Düsseldorf hat die Sozialdemokratie im Jahre 1898 10 712 Stimmen auf ihren Kandidaten zusammengebracht, in der Wahl vorher, 1893, 9367, also im Jahre 1898 1345 mehr. Aufeinander ist das ein beachtliches Anwachsen, in Wahrheit aber ist es ein ziemlich starker Rückgang. Die Wählerziffer, die Zahl der Wahlberechtigten, hat eben im Jahre 1898 56 400, und im Jahre 1893 nur 45 500 betragen, und während die Sozialdemokratie eine Stimmenstärke im Jahre 1893 von 20 1/2 Prozent hatte, hat sie im Jahre 1898 eine solche von nicht ganz 19 Prozent gehabt, ist also um fast 1 1/2 Prozent zurückgegangen. Der ungeheure große Bezirk Charlottenburg in der Provinz Brandenburg, der auf eine größere Wählerzahl angewachsen ist, als eine sehr große Zahl von Wahlbezirken Einwohner hat, hat im Jahre 1893 31 000 sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gehabt, im Jahre 1898 42 000 — den Bruch lasse ich weg —, also 11 000, und, ich bemerke, noch etwas mehr, mehr im Jahre 1898, als im Jahre 1893. Ein beachtliches Anwachsen, werden Sie mir sagen: 11 000 und noch etwas mehr Stimmen auf einmal mehr und — in Wirklichkeit war es ein Rückgang, und zwar ein recht bemerkenswerter von einigen Prozenten. Charlottenburg hatte eben im Jahre 1893 nicht ganz 84 000 Wahlberechtigte, und im Jahre 1898 nicht ganz 135 000, und während die Sozialdemokratie im Jahre 1893 35,74 Prozent der Wahlberechtigten auf der Seite ihres Kandidaten an die Wahlurne gehen sah, so haben sich diese 35,74 Prozent im Jahre 1898 auf 31,63 reduziert, also ein Rückgang von 4,11 Prozent, und das ist ein sehr namhafter Rückgang. Auf der Zahl der Stimmen ruht natürlich die Zahl der Mandate. Ob die Stimmen mehr oder weniger zahlreiche Mandate erringen, das hängt aber nicht bloß von der Sozialdemokratie ab, sondern ich möchte fast sagen, noch mehr von den andern Parteien, und da steht in allerinnigstem Zusammenhang damit die Frage der Wahlbeteiligung und die Frage des tatsächlichen Verhaltens anderer Parteien bei den Stichwahlen. Im Jahre 1898 hat die Sozialdemokratie mit siegreichen Wahlerfolgen in der Gesamtzahl von 56 das Wahlgeldstück beendigt. Anzusehen hat sie 1871 mit 2. Wenn nun die Zahl dieser siegreichen Erfolge in genau ganz gleichem Verhältnis gestanden wäre zur Zahl der sozialdemokratischen Stimmen, dann hätten sie schon im Jahre 1871 statt 2 — 11 sein müssen, und im Jahre 1898 statt 56 — 107. Wenn aber alle gestimmt hätten, hochansehnliche Versammlung, bei den Parteien, die Mitbewerber um die Mandate waren, wenn sie mit dem wünschenswerten Eifer sich an der Wahl beteiligt hätten, und wenn es ermöglicht gewesen wäre, und wo es möglich war, der gute Wille dazu ins Werk gesetzt worden wäre, dann hätte es möglich werden müssen und Wirklichkeit, statt 56 siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie zu verzeichnen zu müssen, nur 10 registrieren zu müssen. Ich werde das noch des näheren ausführen.

Hochansehnliche Versammlung! Die Entwicklung der Mandate durch zehn Jahre hindurch ist in folgender Weise vor sich gegangen: 2. Anfang, 10. Fortsetzung, Sie wissen ja die Wahljahre: 71, 74, 77, 78, 81, 84, 87, 90, 93, 98, also 2, 10 — ich beginne nochmals —, 13, 9, abermals 13, 14, 24, 1887 wieder 11, jetzt geht es an mit der Steigerung: 35 im Jahre 1890, 44 im Jahre 1893 und 56 im Jahre 1898. Ich bemerke dabei, falls diese Zahlen publiziert werden, daß ich ein klein bißchen anders rechne als die Feststellungen, wie sie ganz und ganz sind, berechnet haben. Wenn man Feststellungen zu lesen bekommt — und es sind ja die statistischen Tatsachen mitgeteilt worden, so ist gewöhnlich nur von einer sozialdemokratischen Abgeordneten im Jahre 1871 die Rede. Ich glaube aber, hier zwei feststellen zu müssen, weil in dem sächsischen Wahlbezirk Juidau der dort gewählte siegreiche Kandidat von der Sozialdemokratie gewählt worden ist, als ihr Kandidat, wenn er auch als Kandidat der sogenannten liberalen

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft (Abs. 2 deselben §).

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts herkommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur verfuhr- oder probeweise aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 1. Februar 1903.

Das Rektorat:
G. Specht, Stadtschulrat.



St. Joseph-Institut

für kirchliche Kunst
Strassburg i. Els. (beim Münster).

Sämtliche Ausstattungsgegenstände
für Kirchen und Kapellen.

Religiöse Kunst- und Bedarfs-
Gegenstände.

Devotionalien.

Kirchliche Terracotta-Arbeiten.

Allseitige Anerkennungen.

Sanaseptol!

Dieses neu erfindene Fußboden-Desinfiziermittel hat einen oregonreichen, bleibenden Geruch, schafft gesunde Wohnräume, ist sehr ausdauernd, trocknet rasch ab, zerbricht nicht, färbt nicht, kann mit jeder Farbe vernischt werden! Signet sich auch für Getreide, Holzgerätschaften, Vertikalböden und Einoleum. Besonders geeignet und warm empfohlen, patentamtlich geschützt, bereits in zahlreichen Heil- und Pflegeanstalten, Wärdern, Hotels, Villen u. s. w. eingeführt. Preis per Liter 1.25 Mk. Muster etc. gratis und franko! Die bedeutendsten Farben, ebenso wie unsere übrigen Abteilungen, Lacke, Firnisse, Bronzen, etc. etc., ferner unsere neuen Erfindungen **Savani** (für Hunde), **Savareol** (für Schweine) empfohlen. Vertreter und Niederlagen erwünscht.
Chemisch-techn. Fabrik Max Hahn (vorm. Gebr. u. Comp.)
in Ludwigsburg bei Mannheim.

Günstigsten Einkauf erstklassiger Flügel und Pianinos



von
Berdux, Köhlich, Schiedmayer, Schweschen u. A.

sowie gediegener Mittel- und billiger Fabrikate

erzielt sicher,

bei höchster Reklütät und Leistungsfähigkeit
des Lieferanten

wer als Bezugsquelle

erwählt

die Firma **H. Maurer,**
Piano- und Harmonium-Lager,
Karlsruhe in Baden, 5 Friedrichsplatz 5.
Fernsprecher Nr. 1653. Kataloge bereitwillig.

Gebr. Klein, Karlsruhe

Durlacherstr. 97/99. Telefon 1722.

Größtes Lager fertiger Betten, Bettstellen und Polstermöbel, Tische, Stühle, Spiegel, Verticos, Kommoden, Bettfedern, Rosshaare.

Übernahme
ganzer Ausstattungen.

Ständige Ausstattung von
Schlaf-, Wohn- und
Speisezimmer-Einrichtungen.
Prompter Versand nach
Auswärts. Billige Preise.
Langjährige Garantie.
Ansiht jederzeit gerne gestattet.
Kostenvoranschläge gratis.



Färberei u. chem. Waschanstalt

Ed. Printz

Kaiserstr. 65 • Kaiserstr. 193 • Kaiserstr. 245
Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8.

Chemische Reinigung

Ball- und Gesellschaftstoiletten

Ballmänteln • Ballschuhen

Federfächern etc.

Festhalle Karlsruhe.

Samstag, den 7. Februar 1903, abends 8 Uhr.

Großer Masken-Ball



verbunden mit Bräunierung

der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme im Gabenwert von 520 Mk. (6 Herren- und 10 Damenpreise, darunter je 100 Mk. bar als 1 Herren- und als 1 Damenpreis), sowie der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus mindestens 4 Personen bestehend (3 Geldpreise von 300 Mk., 150 Mk. und 50 Mk.).

Ball- und Konzert-Musik,

angeführt von den vollständigen Kapellen des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, unter Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn Böttge, des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 und des 3. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50, abwechselnd unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Liese und des Stabstrompeters Herrn Schotte.

Programm:

- | | |
|---|--|
| 1. Alemann-Marsch Liese. | 18. Französisch nach Motiven „Der Prophet“ Meyerbeer. |
| 2. Ouverture „do Jean Raisin“ Garman. | 19. Bolonaise aus „Faust“ Spohr. |
| 3. Introduction a. d. Op. „Don Pasquale“ Donizetti. | 20. Walzer : „Sommer oder Winter“ Waldteufel. |
| 4. Hochzeits-Bolonaise Lebede. | 21. Mazurka : „Der erste Liebestraum“ Döblinger. |
| 5. Walzer : „Athen und Donau“ Schill. | 22. Französisch : „Niedermaus“ Strauß. |
| 6. Französisch : „Der Seetadel“ Gend. | 23. Walzer : „Süße Mädchen“ Reinhardt. |
| 7. Spanische Länge Nr. 2 und 5 Moskowski. | 24. Rheinländer: „Hand in Hand“ Strauß. |
| 8. Schottisch: „Weißes Häutchen“ Kremler. | 25. Polka : „Brautjungfer“ Strauß. |
| 9. Französisch : „Schweizer“ Camillo Morena. | 26. Walzer : „Nachtflügel“ Strauß. |
| 10. Französisch : „Schweizer“ Venier. | 27. Ländler : „à la Cour“ Strauß. |
| 11. Adelitas : „Polonaise“ Venier. | 28. Schottisch: „Holette“ Strauß. |
| 12. Walzer : „Negertröppchen“ Venier. | 29. Mazurka : „Blau Geilchen“ Strauß. |
| 13. Französisch : „Wittchen“ Venier. | 30. Französisch : „Garmen“ Strauß. |
| 14. Mazurka aus „Der lustige Krieg“ Strauß. | 31. Walzer : „Jubel“ Strauß. |
| 15. Walzer : „Brüderlitzgen“ Schmidt-Vetla. | 32. Schottisch: „Schabernack“ Strauß. |
| 16. Ländler : „Nachtflügel“ Lecocq. | 33. Französisch : „Dermin“ Strauß. |
| 17. Rheinländer: „Ungarischer“ Behner. | 34. Galopp : „Zurück“ Strauß. |

Die mit geraden Nummern bezeichneten Stücke werden von der Grenadier-Kapelle, die mit ungeraden Nummern bezeichneten werden von der Artillerie-Kapelle gespielt.

Nach der Preisverteilung 1 Stunde Pause.

Eintrittskarten im Vorverkauf für die Person zu 3 Mk. sind von Mittwoch, den 4. Februar, bis Samstag, den 7. Februar, abends 7 Uhr, zu haben bei:
Herrn Kaufmann **J. Kühn**, Durlacher Allee 4,
" **H. J. J. J.**, Kaiserstraße 99,
" **W. Dahn**, Kronenstraße 35,
" **A. Gausner** (B. G. Müller's Detail), Kaiserstraße 113,
" **Ed. Albrecht**,
" **H. D. Dietrich**, Kaiserstraße 177,
" **T. Dahlmann**, Ecke der Kaiser- und Herrenstraße,
" **A. Lindenberg**, Kaiserstraße 191.
Herrn Kaufmann **W. Schneider**, Ecke der Kaiser- und Waldstraße,
" **H. J. J. J.**, Kaiserstraße 150,
" **Postamt** Nr. 1, Kaiserstraße 51,
" **Hoflieferant W. L. Schwaab** Markt, 3. Malienstraße 19,
" **Kaufmann Chr. Wiedel**, Kriegerstraße 34,
" **H. G. G.**, Weberstraße 42,
" **Freiseur A. Schallbach**, Schützenstraße 18.

Kassenpreis am Ballabend in der Festhalle 3 Mk. 50 Pfg. für die Person.
Karten zu 3 Mk. 50 Pfg. für nummerierte Balken- und Gallerieplätze (erste Reihe) werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann **G. Dahlmann**, Ecke Kaiser- und Herrenstraße, abgegeben.

Saal- und Gallerieöffnung um 7 Uhr abends.

Gang in den Saal durch den Garderobebau rechts vom Hauptportal, zur Gallerie auf den neuen Gallerietreppen rechts und links vom Hauptportal.

In den Ballsaal ist der Zutritt nur im Maskenkostüm oder im Maskenanzug gestattet. Eine Maskengarderobe befindet sich im Garderobebau.

Das Garderobegeld beträgt 20 Pfg. für zur Abgabe kommende Gegenstände.

Programme und Tanzkarten sind, erstere zu 10 Pfg., letztere zu 20 Pfg. das Stück, am Saaleingang zu haben.

Das Rauchen ist im Ballsaal sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt. Ebenso ist das Werfen von Papierfächern, Contetti und dergl. in den Ballräumen polizeilich verboten.

Das Voranbelegen von Tischen und Stühlen in den Ballsälen ist nur mit Zustimmung der Ballkommission gestattet.

Kinder im schulpflichtigen Alter wird der Zutritt zu den Ballsälen — auch in der Darstellung von Gruppenbildern — nicht erlaubt.

Das Mitführen von Waffen und Drogen ist unstatthaft.

— Kontrollmaßregeln: Die an den Eintrittskarten befindlichen Abstände werden beim Betreten der Ballräume von dem Aufsichtspersonal abgemessen und zurückgehalten; die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer fortwährenden Kontrolle als Ausweis zu dienen haben. Wer ohne Karte betritt, hat die Aufsichtung zu gewärtigen. Bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle wolle man sich von Aufsichtspersonal einer Abgibtur verabschieden lassen, da nur gegen dessen Zurückgabe der Wiedereintritt gestattet ist.

Karlsruher Colosseum.

Täglich Theater Variété.

Anfang 8 Uhr. Kassen-Öffnung 7 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.



aussergewöhnliche Ter, leicht zu waschen, sehr elegant. 100 Stück Mk. 6.70
Gustav Schneider.

Abonnements-Einladung.
29. Jahrgang.
Oktober 1902 bis Oktober 1903.
Gediegene u. reichhaltige Inhalt, bestehend aus Originalromanen, angehenden Novellen von namhaften Schriftstellern, Artikeln belehrender und unterhaltender Art aus den Gebieten der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde, Naturlehre, der Literatur und Kunstgeschichte, etc.
Reichhaltiger Illustrations-Schmuck.
Elegante Ausstattung.
Hohen-Ausgabe: Pro Quartal 1 Mk. 80 Pfg.
Sest.-Ausgabe: Jährlich 18 Hefte à 40 Pfg.
Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Regensburg. **Friedrich Puffel.**

Möbelfabrik und Lager
von
Pottler Schross,
Werderstraße 57,
empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten Kaffee- und Postern, Möbeln, Betten, Spiegeln, Stühlen, Bettfedern etc.
Infolge eigener Fabrikation und großer, vorteilhafter Einkäufe ist erena, reell und billig.
Komplette Ausstattungen in jeder Preislage finden besondere Berücksichtigung.
Ansiht gerne gestattet.
Zuschaltung nach Uebereinst. mit Aufarbeiten von Polstermöbeln bei billiger Berechnung.

Kochherde
kauft man am besten und billigsten in der Fabrik selbst, offeriere dieselben von 30 Mark an.
Spezialität: **Emallherde** in jeder gewünschten Ausführung.
Ausmauerung, Ausputzen und Reparieren alter Herde billig.
Karl Ehreiser, Karlsruhe.

Reparieren,
polieren und malen von Möbeln, revidieren von Vertikalböden, sowie alle Schreinerarbeiten werden pünktlich und billig ausgeführt.
Franz Vögeler, Schreiner,
Jägerstraße 26.

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt
Auf Gegenseitigkeit
Karlsruhe.

Schneyer's Waarenzüge
„Merkur“ à Mk. 45.—
„Ideal“ à Mk. 50.—
„Exquisit“ à Mk. 55.—
sind ganz hervorragend gute preiswerte Waren.
Großes Lager moderner gediegener Stoffe.
J. Schneyer,
Manufakturwaaren- und Herrenkleider-Waarenhandel,
Ecke Marien- und Weberstraße.

Aufpolieren sämtlicher Posternmöbel, sowie Neuaufrichtung. Das Aufpolieren von Posternmöbeln wird prompt befristet. Postkarte genügt. **Alb. Ernst, Aachenstraße.**
Verantwortlich:
Für den politischen Teil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten u. Gerichtsamt:
Hermann Vahler.
Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Industrie und Bekleidungs-Teil:
Heinrich Vogel.
Sämtliche in Karlsruhe.
Notationsdruck und Verlag der „Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Aachenstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.